

Basel. Der Zahn der Zeit nagt am Spalentor, es muss einer Teilsanierung unterzogen werden. Sämtliche Oberflächen, also Fassaden, Quaderwerk und Holzteile, müssen aufgefrischt werden. Die letzte Sanierung geschah 1933. **Seite 22**

Eine Lehre ist cool und sexy

Politik und Gewerbe rühren die Werbetrommel für die Berufsmatur



Botschaft an die Jugend. Der Weg an eine Hochschule ist für einen Handwerker genauso offen wie für einen Gymnasiasten. Foto Keystone

Von Peter de Marchi

Münchenstein. Sexy, cool, prekär: Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist prekär, weil niemand mehr eine Berufslehre cool und sexy findet. Mit dieser Botschaft sind gestern gleich fünf gewichtige Männer aus Politik und Wirtschaft vor die Medien getreten: der basel-städtische Erziehungsdirektor Christoph Eymann (LDP), sein Baselbieter Kollege Urs Wüthrich (SP), Franz Saladin, Direktor der Handelskammer beider Basel, Peter Malama, Direktor des Gewerbeverbandes Basel-Stadt, und Christoph Buser, designierter Direktor der Wirtschaftskammer Baselland (alle FDP). Der gemeinsame Auftritt war zugleich der Startschuss für die Imagekampagne «Berufslehre plus Berufsmatur».

Christoph Eymann wies darauf hin, dass die beiden Basler Kantone in den letzten Jahren 1400 neue Lehrstellen geschaffen haben, zu einem grossen Teil Attestlehrstellen. Dadurch hätten sich die Chancen auf einen Ausbildungsplatz in der Wirtschaft für die Schulabgänger

aus dem Grundniveau und aus den Brückenangeboten enorm verbessert. Die Lehrstellenoffensive in den beiden Kantonen schlage sich in einer tiefen Jugendarbeitslosigkeit nieder.

Alle wollen ans Gymnasium

Doch es mangle in der Nordwestschweiz an höher qualifizierten Fachkräften, sagt Eymann weiter. Anforderungsreiche Lehrstellen seien nur schwer zu besetzen, und kaum eine Schülerin, kaum ein Schüler aus dem E-Niveau starte eine Lehre: Alle wollen ins Gymnasium. Die Kernbotschaft der Imagekampagne laute deshalb: «Der Weg der Berufslehre mit Berufsmatur und der Weg des Gymnasiums sind gleichwertig, beide führen zu einem Studium an einer Hochschule.»

Informatik, Life Sciences, Gesundheit, Elektronik, Architektur, Ingenieurwesen – überall würden junge Berufsleute fehlen, sagte Urs Wüthrich. «Wir müssen diese Personen zunehmend aus dem Ausland rekrutieren.» Baselland stehe etwas besser da als Basel-Stadt:

Die Berufsmaturitätsquote sei in den letzten 15 Jahren auf 13,4 Prozent gestiegen; dieser Wert liege leicht über dem schweizerischen Durchschnitt. Baselland beteilige sich trotzdem an der Kampagne, denn der Lehrstellenmarkt sei Teil des regionalen Arbeits- und Wirtschaftsmarktes, der an der Kantongrenze nicht einfach haltmache.

Lehrabschluss öffnet alle Türen

40 Prozent aller Schülerinnen und Schüler gehen nach der Volksschule ans Gymnasium, sagte Peter Malama – und sie wollen später an die Uni. Das sei gut für die Uni, aber nicht so gut fürs Gewerbe. Das Gewerbe brauche Nachwuchs, Nachwuchs, der einen Beruf erlernen wolle, mit Freude und Begeisterung und nicht widerwillig, weil die Noten nicht fürs Gym gereicht haben. In gewissen Bereichen kämpfe das Gewerbe schon fast verzweifelt um den Nachwuchs. «Wir müssen unseren Jugendlichen sagen, dass ihnen mit einem Lehrabschluss in der Tasche grundsätzlich alle Türen offen stehen.»

Christoph Buser formulierte das Problem noch etwas provokativer: «Reine Hochschulabgänger nützen unseren Betrieben nicht viel, sie müssen in der Regel zuerst wirtschaftstauglich gemacht werden.» Eine erfolgreiche und damit nachhaltige höhere Berufsbildung müsse zwangsläufig auf der beruflichen Grundausbildung aufbauen.

Franz Saladin schlug den Bogen zur Fachhochschule. Die prekäre Situation beim Ingenieurwachstum auf Fachhochschulstufe könne nur verbessert werden, wenn es gelinge, mehr Jugendliche zu begeistern für anspruchsvolle technische Berufe. Beim Stichwort Fachhochschule konnte sich Wüthrich eine Spitze Richtung Landrat nicht verkneifen: «Natürlich erhoffe ich mir als wertvollen Nebeneffekt, dass mit der Berufsmaturoffensive gleichzeitig der politische Rückhalt unserer Fachhochschule zusätzlich gestärkt wird.» Der Landrat hatte sich im letzten Jahr schwer damit getan, der Fachhochschule zusätzliches Geld zu bewilligen.

www.berufsmaturbb.ch

Grippefälle nehmen zu

In der Region noch keine Welle

Von Mischa Hauswirth

Basel. Eine tiefende Nase, Schluckbeschwerden, Kopf- und Gliederschmerzen, Fieber. Wer diese Symptome noch nicht hatte, könnte sie bald bekommen. Denn in der Schweiz nehmen die Fälle von Grippeerkrankungen saisonal bedingt zu. Die Behörden rechnen mit einer weiteren Zunahme in den kommenden Tagen und Wochen. «Wir gehen davon aus, dass es zu mehr Arztbesuchen wegen Grippeinfektionen kommt», sagt Grippepezialist Yves Thomas vom Centre National de l'Influenza in Genf. «Die Grippe breitet sich über Spanien, Südfrankreich und Italien in die Schweiz aus.»

Das Tessin und der Kanton Graubünden sind mit zurzeit 169 Arztbesuchen pro 100000 Einwohnern am stärksten von der Grippe betroffen, gefolgt von der Ostschweiz mit 94 Arztkonsultationen auf 100000 Einwohnern, der Innerschweiz mit 75 und den vier Nordwestschweizer Kantonen mit 59 Fällen. «In der Region Basel ist noch keine Grippewelle spürbar», sagt Anja Oswald, stellvertretende Kantonsärztin des Kantons Basel-Stadt.

Grippepezialist Yves Thomas sagt, es zirkuliere genau das Grippevirus, das die Forscher vorhergesagt hätten, ein H3N2-Virus. Der Wirkstoff der Grippeimpfung ist darauf ausgerichtet. Ob es zu einer Epidemie kommt, können die Behörden nicht sagen. Sicher ist nur, dass die Grippefälle im Vergleich zum Winter 2010/2011 später ansteigen.

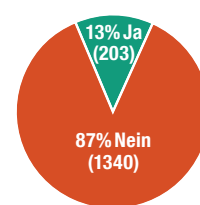
Trockene Luft macht anfällig

Meteorologen sagen für Mitte Woche Eistemperaturen voraus. Die stellvertretende Kantonsärztin Oswald hält aber nicht das kalte Wetter an sich für problematisch, sondern macht das Verhalten der Leute dafür verantwortlich, dass es leichter zu einer Grippeinfektion kommt: «Überhitzte Innenräume führen zu trockenen Schleimhäuten im Nasen-Rachen-Raum. Das bildet eine gute Voraussetzung für Viren, um sich an den Schleimhäuten festzusetzen und sich zu vermehren.»

Ausserdem würden sich die Leute in der kalten Jahreszeit vermehrt gedrängt in Büros und Restaurants aufhalten oder mit Trams fahren, statt zu Fuss zu gehen, sagt Anja Oswald. Wo viele Leute zusammen sind, erhöht sich die Ansteckungsgefahr. Besonders anfällig sind Kleinkinder, Senioren und Menschen mit angeschlagenem Immunsystem.

Frage des Tages

Das Ergebnis der Frage von gestern: Haben Sie Verständnis für Schwarzfahrer?



Ist die Bruderholzstrasse zu wenig sicher?

Ein junger Mann verlor bei einem Verkehrsunfall auf der Bruderholzstrasse zwischen Münchenstein und Bottmingen sein Leben (Bericht links). Ist diese Strasse zu wenig sicher? www.baz.ch

ANZEIGE



Gründenstrasse 95
4132 Muttenz
info@fosmittelschule.ch
www.fosmittelschule.ch
Freie Mittelschule
Brücken zur Berufslehre, Maturität
und Fachhochschule

Das Lernen entwickeln.
Mit Training, Coaching und Mentoring.

Der vierte Verkehrstote innert zweier Monate

25-Jähriger starb bei Frontalkollision auf der Bruderholzstrasse zwischen Münchenstein und Bottmingen



Bild des Schreckens. Am Montagmorgen um 6.35 Uhr kam es zur tödlichen Kollision. Foto Polizei BL

Von Alessandra Paone

Reinach. Das Trümmerfeld erstreckt sich auf rund 150 Meter. Die Verbindungsstrasse über das Bruderholz bleibt wegen Bergungs- und Aufräumarbeiten für mehrere Stunden bis gegen Mittag komplett gesperrt. Der Verkehr wird

weitgehend umgeleitet. Bei einer heftigen Frontalkollision auf der Bruderholzstrasse zwischen Bottmingen und Münchenstein kam gestern Morgen ein 25-Jähriger ums Leben, drei weitere Personen wurden verletzt.

Ein Autofahrer, der in Richtung Bottmingen unterwegs war, geriet auf

die Gegenfahrbahn und stiess dort heftig gegen zwei korrekt entgegenkommende Autos. Das vordere der beiden Fahrzeuge blieb nach der Kollision auf dem Dach liegen.

Der Lenker des ersten entgegenkommenden Autos verstarb noch auf der Unfallstelle. Sein 53-jähriger Beifahrer,

der Lenker des zweiten Autos sowie der Unfallverursacher wurden verletzt und mussten ins Spital eingeliefert werden. Die involvierten Fahrzeuge wurden allesamt stark beschädigt und mussten abgeschleppt werden. Wieso und wie genau es zum Unfall kam, ist noch unklar. «Wir konnten den Unfallverursacher noch nicht befragen», sagt Polizeisprecher Meinrad Stöcklin. Hinweise dafür, dass die Strasse vereist war, gebe es keine.

Die gestrige Kollision erinnert an den schrecklichen Frontalunfall vom Dezember 1996. Damals starben auf der Bruderholzstrasse vier Menschen, darunter ein zehn Monate altes Kleinkind. Als Unfallschwerpunkt möchte Stöcklin den Strassenabschnitt zwischen Münchenstein und Bottmingen dennoch nicht bezeichnen. «Es kommt dort zwar immer wieder zu Unfällen, aber nicht mehr als anderswo.»

Es ist die dritte Frontalkollision mit Todesfolge in der Region Basel innert zwei Monaten. Mitte Dezember starb ein Mann im Eggfluchtunnel bei Aesch. Und am 18. Januar kostete eine Frontalkollision bei Liesberg einem 61-jährigen Beifahrer das Leben. In Röschenz verstarb zudem am 22. Januar ein Motorradfahrer nach einem Selbstunfall.